

Am Bosphorus nichts Neues

Das Europäische Sozialforum in Istanbul

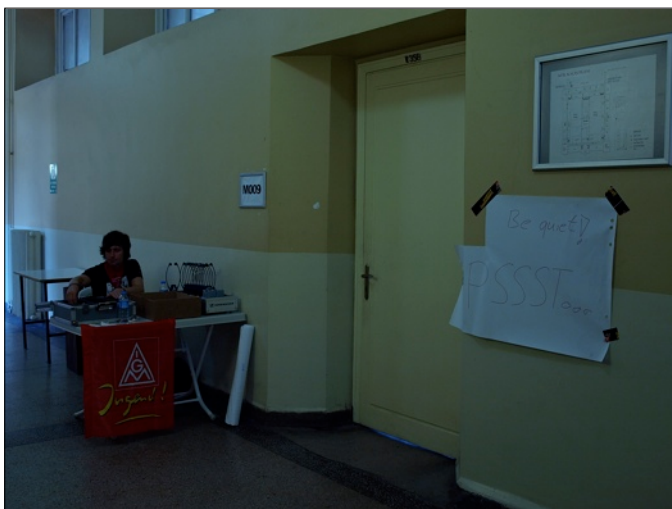
von Ingo Woelke

Vom 01. bis zum 04. Juli fand in diesem Jahr das *Europäische Sozialforum* an der Technischen Universität in Istanbul statt und war seit der erstmaligen Ausrichtung 2002 in Florenz das insgesamt sechste Treffen dieser Art. Entstanden ist es als kontinentale Schwesterveranstaltung des Weltsozialforums und richtet sich wie diese gegen die Welthandelsorganisation (WTO) und gegen Globalisierung und Krieg.



Istanbul mit seinem Goldenen Horn (hier vom Galataturm aus) war Schauplatz des sechsten Europäischen Sozialforums.

Dabei stand das Europäische Sozialforum aber auch schon heftig in der Kritik, insbesondere durch die bedingungslose Solidarität mit Palästina, sowie durch die Unterstützung islamistischer Gruppen. So werden palästinensische Terrorgruppen wie die Hamas und der bewaffnete Kampf gegen Israel, also die Intifada, legitimiert und unterstützt. Auch in diesem Jahr war das Europäische Sozialforum in erster Linie eines: antiimperialistisch.



Höflichkeit geht anders. Vor der geschlossenen Tür eines Workshops der IG Metall Jugend.

Von Donnerstag bis Samstag wurden an den beiden Hochschulstandorten Macka und Gumussuyu der Technischen Universität insgesamt 227 Workshops, Seminare und Vorträge in je drei Blöcken pro Tag angeboten. Diese parallel stattfindenden Veranstaltungen wurden von unterschiedlichen sozialen Gruppen und Organisationen vorbereitet und durchgeführt; so von Gewerkschaften wie der deutschen *IG Metall*, der

belgischen *FGTB* oder der italienischen *COBAS*, von Umweltorganisationen wie den *Friends of the Earth*, Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO's) wie *attac* oder *Kein Mensch ist illegal*, aber auch von Gruppen wie dem *Anti-Imperialist Network* oder der *Initiative for Boycotting Israel in Solidarity with Palestine*. Abgeschlossen wurde das Europäische Sozialforum auch in diesem Jahr traditionell mit einer gemeinsamen Demonstration.

Das Ziel des Europäischen Sozialforums ist nach eigenen Angaben der Austausch sozialer Gruppen in Europa und der Aufbau von Netzwerken um gemeinsam für eine gerechtere Gesellschaft einzutreten. Doch selbst wenn die fragwürdige Teilnahme einiger Organisationen beiseite gelassen wird, hat das Europäische Sozialforum nur wenig zu bieten. Wenige Workshops und Vorträge gingen inhaltlich über allgemeine Übersichten hinaus. Oft wurden vorhandene Missstände lediglich benannt ohne aber Gegenmodelle, Alternativen oder gar Ideen zur Diskussion zu stellen.

Auch differenzierte Kritik am kapitalistischen System war meist Mangelware. All zu oft wurde der Kapitalismus auf die Finanzwelt reduziert und mit großen transnationalen Konzernen personifiziert. In diesen Bereichen des Kapitalismus läuft unzweifelhaft vieles gelinde gesagt schief, doch ist für eine Veränderung der herrschenden Verhältnisse das gesamte Bild entscheidend. Zwar wurde auf dem Sozialforum der Klassenbegriff oft verwendet, doch lief dieser meist auf ein Gut gegen Böse und nicht auf eine differenzierte Kritik des Systems Kapitalismus hinaus. Das wäre allerdings wünschenswert gewesen.

Unabhängig der realitäts- und praxisfernen Inhalte war die Organisation des Europäischen Sozialforums dem ehrenwerten Anspruch der internationalen Vernetzung nicht im geringsten gewachsen. In vielen Fällen gab es nicht genügend ÜbersetzerInnen und viel zu selten war die allgemeine Sprache Englisch. Dieses machte es nicht selten schwer bis unmöglich an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Ein gutes Beispiel für die fehlende Vorbereitung ist die Tatsache, dass es von Seiten der Organisation in all den drei Tagen nicht hinbekommen wurde einen Aushang zu formulieren, der über die Veranstaltungsorte der jeweiligen Workshops und Vorträge informierte. Und auch wenn der richtige Ort gefunden wurde, standen viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer oft in leeren Vorlesungsräumen, da die Veranstaltung ersatzlos entfiel. Insbesondere viele Workshops mit speziellen Themen wie der Situation von sozialen Bewegungen im Iran oder der Zukunft des kurdischen Kinos fielen oft aus.

Namen am ersten Europäischen Sozialforum nach eigenen Angaben noch circa 40.000 Menschen teil, waren die Gänge der Universitätsgebäude an den Hochschulstandorten Macka und Gumussuyu meistens ungewöhnlich ruhig. Auch auf den wenigen

Rasenflächen und in den Innenhöfen gab es entgegen meinen Erwartungen nur wenig Leben, geschweige den so etwas wie das Feeling eines internationalen Events. Die Zahl der Teilnehmenden der Workshops an der Technischen Universität ist schwer zu schätzen, lag aber mit Sicherheit unter den Erwartungen. Ob dieses an der schwindenden Bedeutung des Europäischen Sozialforums lag ist nur zu vermuten.



Das Fronttransparent des Demonstrationzugs mit dem Slogan: Ein anderes Europa ist notwendig!

Unabhängig von den Veranstaltungen an der Universität gab es am Samstag Abend eine abschließende Demonstration, die den Höhepunkt des Europäischen Sozialforums bildete. An dieser beteiligten sich aber nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Sozialforums, sondern auch andere Vertreterinnen und Vertreter türkischer Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Demonstration sammelten sich gegen 17:30 Uhr an der U-Bahn Station Osmanbay. Ungefähr eine halbe Stunde später setzte sich der Demonstrationzug, in welchem die verschiedenen Organisationen eigene kleine und große Blöcke bildeten, entlang der Halaskargazi und der Cumhuriyet in Richtung Taksim-Platz in Bewegung.

Zwar liegen diese zwei Punkte nur zwei Kilometer von einander entfernt, doch der Taksim-Platz ist ein, insbesondere für Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, symbolischer Ort. Hier wurden am 1. Mai 1977 insgesamt 42 Menschen von den Dächern der umliegenden Gebäuden aus erschossen. Seit dem, und insbesondere seit dem Putsch von 1980, war die Feier des 1. Mais verboten. Erst in diesem Jahr, also 33 Jahre nach den bluten Morden, wurde es den türkischen Gewerkschaften wieder erlaubt den Kampftag der Arbeiterbewegung an diesem Ort zu begehen.

Aus diesem Grund ist es um so trauriger, dass die Demonstration nur mäßig besucht war. Ich schätze die Anzahl der Demonstrantinnen und Demonstranten auf circa 6.000, was bei einer europaweiten Mobilisierung eine echte Enttäuschung darstellt. Leider wurden aber

auch auf dieser Demonstration beispielsweise T-Shirts mit dem Aufruf zur Intifada nicht untersagt oder gar kritisiert.

Die Abschlusskundgebung am Rande des Taksim-Platzes war noch schlechter besucht als die Demonstration selbst, da viele Menschen direkt nach Ankunft auf dem Platz nach Hause gingen. Und nach dem kurzen Auftritt von zwei folkloristischen Bands war die Veranstaltung um Punkt 21:00 Uhr beendet.



Da hilft alles Schreien nichts, die gemeinsame Abschlussdemonstration des Europäischen Sozialforums ist schlecht besucht.

Schauen Sie sich auf manche Inhalte des Europäischen Sozialforums kann ich nicht sagen, dass es ein großer Verlust wäre, wenn es

nicht mehr stattfinden würde. Gleichzeitig ist ein europäischer, beziehungsweise internationaler Austausch wichtig und sinnvoll. So international wie die sozialen und gesellschaftlichen Probleme sind, so international müssen auch die Lösungen sein. Dieses funktioniert aber nur über ernsthafte und differenzierte Diskurse. Es bleibt also zu wünschen, dass sich die Qualität des Europäischen Sozialforums und die Auswahl der beteiligten Organisationen bis zur Wiederauflage deutlich verbessert. Das nächste Forum soll übrigens 2012 stattfinden, eventuell im zentraler gelegenen Wien.